

Eine Übung zur erlebenden Annäherung an die vier Stufen der höheren Erkenntnis

Man zeichne sich ein Dreieck auf ein Blatt Papier. Es hat bestimmte Winkel, seine Seiten haben eine bestimmte Länge. Man befindet sich auf der Ebene des gegenständlichen Bewusstseins – dort das Objekt, hier der Betrachter. Nun schließe man die Augen und stelle sich das Dreieck zunächst als inneres Bild vor. Dann bringe man diese Vorstellung (möglichst langsam und konzentriert, darauf kommt es an!) in Bewegung, indem man erst einen, dann einen anderen Winkel vergrößert oder verkleinert, indem man erst eine, dann eine andere Seite nach außen wandern lässt und wieder zurück, und schließlich mehrere zugleich, bis man das ganze Dreieck gleichsam verflüssigt (es bleibe aber immer ein Dreieck). Man bewegt sich nun bewusst auf der Stufe der Metamorphosetätigkeit, auf der sich der Wechsel zwischen Hervorbringen und Anschauen gut beobachten lässt. – Hat man das eine zeitlang intensiv und konzentriert vollzogen, dann gehe man zur nächsten Stufe über, indem man nun *jede* bildliche Vorstellung des Dreiecks aktiv beiseite schiebt, aber immer noch an ein ‚Dreieck‘ denkt. Man wird bemerken, dass die Konzentration jetzt schwieriger aufrecht zu erhalten ist. Um den Inhalt festzuhalten, sprechen viele Menschen das Wort ‚Dreieck‘ nun wiederholt innerlich vor sich hin. – Schließlich gehe man noch den letzten Schritt und lasse auch den Gedanken *an* das ‚Dreieck‘ weg, man spreche ihn nicht mehr aus, sondern tauche ganz ein in das bild- und wortlose Wesen. –

Dieser Weg lässt sich an einem Dreieck recht einfach vollziehen, aber er ist selbstverständlich nicht auf geometrische Inhalte beschränkt. Der vierstufige Prozess lässt sich auf alles anwenden. Führt man ihn beispielsweise an einem Bergkristall durch, so wäre die erste Stufe die intensive, detailgetreue Beobachtung des Kristalls, seiner Flächen, Kanten und Spitzen, seiner inneren und oberflächlichen Lichtverhältnisse, seiner Kühle, seines Gewichts usw. Auf der zweiten Stufe würde man die äußere Form in der Vorstellung (ohne auf die physische Vorlage zu blicken) so anschaulich wie nur irgend möglich nachschaffen. Im Nachbilden hat man die gestaltende Tätigkeit, die in der Dreiecksübung der Metamorphosetätigkeit entspricht. Auf der dritten Stufe lässt man die Bilder und Vorstellungen weg, und auf der vierten noch das Wort bzw. den Gedanken. Dann wird man eins mit dem Kristall, nicht mit seiner physischen Erscheinung, aber mit seinem geistigen Wesen.

Genau betrachtet bestehen die vier Stufen nicht neben-, sondern ineinander und gehen immerzu ineinander über. Wenn es gelingt, in der langsam und bewusst vollzogenen Metamorphosetätigkeit die unterste Stufe auszublenden, sind darinnen die dritte und vierte noch enthalten. Gelingt es, nur die dritte Stufe bewusst zu erleben, so enthält sie noch die vierte. Die oberste Stufe ist der letzte, tiefste Grund allen Erkennens; es gibt kein Erkennen ohne sie.

Auf der vierten Stufe fällt alles Äußere ab; man fühlt sich außerhalb von Raum und Zeit, eins mit der Sache, überall. So wie der reine Begriff keinen Ort und keine Zeit hat, so hat auch das Ich weder Ort noch Augenblick – und es existiert doch. Es gibt auf dieser Stufe nichts mehr, woran man sich festhalten könnte. Deshalb ist es so schwer, sie bewusst zu erleben. Dringt man zu ihr vor, dann erlebt man die innere Einheit allen Seins. Rudolf Steiner bezeichnete deshalb das menschliche ‚Ich‘ (hier: das tätige Subjekt) als einen „*Tropfen aus dem Meere des Geistigen, das die ganze Welt durchdringt*“. Auf der vierten Stufe wird das zum Erlebnis.

In der Anthroposophie werden diese vier Stufen bzw. die ihnen zu Grunde liegenden Erkenntnisfähigkeiten mit vier technischen Begriffen bezeichnet. Die unterste Stufe nannte Rudolf Steiner die *gegenständliche Erkenntnis* (oder ‚*Senstation*‘), die zweite die ‚*Imagination*‘, die dritte die ‚*Inspiration*‘ und die oberste die ‚*Intuition*‘. Formal: „*Intuition ist das im rein Geistigen verlaufende bewusste Erleben eines rein geistigen Inhalts.*“ Inhaltlich: „*Das Leben der Dinge in der Seele ist die Intuition.*“

Auf der untersten Stufe der gegenständlichen Erkenntnis ist die in Betracht kommende Seelenfähigkeit das *sinnliche Wahrnehmen*. Die Stufe der Imagination entspricht der *vorstellenden Tätigkeit*, in der innere Bilder aktiv hervorgebracht werden. In der Inspiration tritt das *Fühlen* als verstehendes Weltwissen auf (man könnte die Inspiration auch als ein vorsprachliches Wissen bezeichnen), und in der Intuition wird der geistige Weltinhalt im *Wollen* hervorgebracht und

erlebt. Wie auf der untersten Stufe in der Gegenüberstellung zur gegenständlichen Welt *volles Wachbewusstsein* herrscht, so ist die oberste innerhalb des gewöhnlichen Bewusstseins *unbewusst wie in tiefen Schlaf gebüllt*. Demgegenüber wird die Stufe der gefühlten Inspiration wie *träumend* erlebt, während man die vorstellende Imagination als *erwachend* bezeichnen könnte.

<i>Erkenntnisstufe</i>	<i>Tätigkeit</i>	<i>Seelenfähigkeit</i>	<i>Bewusstseinsgrad im gewöhnlichen Bewusstsein</i>
Sensation	anschauen	Wahrnehmen	wachbewusst
Imagination	verbildlichen	Vorstellen	erwachend
Inspiration	verstehen	Fühlen	träumend
Intuition	erzeugen	Wollen	schlafend

aus: Christoph J. Hueck: Evolution im Doppelstrom der Zeit. Verlag am Goetheanum, Dornach 2012.